

Wilfried Setzler Zur Sache: Kreisbeschreibungen, ein unnötiger Luxus?

Auf innerhin zehn Druckseiten begründet der baden-württembergische Rechnungshof seinen Vorschlag, die Kreisbeschreibungen der staatlichen Archivverwaltung künftig aufzugeben und das Archivgesetz entsprechend zu ändern. Dabei wird mit vielen Zahlen, Tabellen und Prozenten argumentiert, daß man eben sparen müsse, zumal kein anderes Bundesland *diese Aufgabe in dieser Form wahrnimmt*, es zudem landeskundliche Publikationen in Hülle und Fülle gäbe. Und wenn das Land wider Erwarten meine, *zur Wahrung einer Tradition oder aus sonstigen allgemeinen Erwägungen* nicht gänzlich darauf verzichten zu können, so soll es die Kreisbeschreibungen allenfalls auf kleinster Sparflamme weiterköcheln lassen und das Personal ausdünnen. Geradezu populistisch klingen die Berechnungen der Kosten pro Exemplar. Sie erinnern an ähnlich fatale Zahlenspiele nach dem Motto: Was kostet den Steuerzahler eine Eintrittskarte ins Museum oder ein Theaterplatz?

Kaum hatte der Rechnungshof seine Meinung dargelegt, stürzten sich auch schon einige Zeitungen auf die Kreisbeschreibungen, plapperten unrecherchiert und ungeprüft nach. Die «Stuttgarter Nachrichten» titelten – reißerisch aufgemacht: *Millionenschwere Wälzer, die kaum einer liest*. In einem Kommentar wird gar von einem *einzigartigen Luxus* gesprochen, die Kreisbeschreibungen seien *Unsinn*.

Doch nicht nur bei diesem journalistischen Nonsens, auch beim Bericht des Rechnungshofes fragt man sich, was das Ganze soll. Ist es Unkenntnis oder bewußte Ignoranz der Geschichte, der Funktion, der Bedeutung und Wirkung des Unternehmens Kreis- und Landesbeschreibungen? Das kann doch etwa nicht ernst gemeint sein, daß das Bundesland, das «Spitze» sein will, sich dem niedrigeren Niveau anderer Länder angleichen soll, anstatt mit seinen Pfunden zu wuchern.

Die Vorläufer der Kreisbeschreibungen, die im 19. Jahrhundert erschienenen Beschreibungen der 64 württembergischen Oberämter, sind einzigartige Kostbarkeiten, berühmte Raritäten, unentbehrlich für alle, die sich mit der Geschichte und Kultur des Landes beschäftigen. Sie zählen nicht nur zu den großen wissenschaftlichen sondern auch zu den herausragenden kulturellen Leistungen in Württemberg, um die das Königreich von vielen anderen Ländern beneidet wurde. Als Bestandsaufnahmen ihrer Zeit skizzieren sie nicht nur die Geschichte eines jeden württembergischen Dorfes, jeder Stadt, sondern halten auch die damaligen Verhältnisse vor Ort fest; die Sitten und

Gebräuche, den Charakter und die Gesundheit der Bewohner, die sozialen Einrichtungen und die wirtschaftlichen Grundlagen. Damit sind sie für uns heute auch zu einer Geschichtsquelle erster Güte geworden, einer Quelle, die das Wissen der Zeit enthält und die Anschauungen der Bearbeiter spiegelt.

Und wie die alten Oberamtsbeschreibungen vermitteln auch die seit den 50er Jahren unseres Jahrhunderts – nun unter Einbeziehung des badischen Landesteils – erschienenen Kreisbeschreibungen nicht nur Detailwissen, sind auch sie nicht nur Nachschlagewerke. Schon in ihrem Entstehungsprozeß kommt ihnen eine wichtige Rolle zu, vereint das Unternehmen Kreisbeschreibung doch mit den Hauptamtlichen meist mehrere Dutzend landeskundlich engagierter und interessierter Bürger, Wissenschaftler verschiedener Fächer, Lehrer, Journalisten, Ortshistoriker. Da wird Grundlagenforschung betrieben, werden nebenbei fundierte Arbeiten veröffentlicht, werden Impulse vermittelt, Anstöße gegeben nicht nur für weitere lokale und regionale Untersuchungen, sondern gerade auch zu Themen der Landesgeschichte insgesamt.

Daß die Kreisbeschreibungen auch nach ihrer Fertigstellung dazu dienen, das allgemeine Geschichtsbewußtsein zu heben und das Wissen über das Land zu fördern, bleibt dem Rechnungshof ebenso verborgen wie die wichtige Rolle, die den Beschreibungen bei der Identifizierung der Baden-Württemberger mit ihrem Land zufällt.

Nicht zufällig haben die Verfassungsväter als Wappen des Landes die mittelalterlichen staufischen Löwen gewählt. Sie wußten um historische Zusammenhänge und um deren Gegenwartsrelevanz. Vielleicht bleiben solche Tatsachen im Bericht des Rechnungshofs unberücksichtigt, weil sie sich nicht in Mark und Pfennig ausdrücken lassen? Vielleicht geht es aber auch gar nicht ums Geld, sondern vielmehr um Politik? Sollen möglicherweise mit den «Sparmaßnahmen» andere «liebere» Einrichtungen finanziert bzw. ausgebaut werden?

Ich denke, auch der Rechnungshof hat nichts außer dem Wohl des Landes im Sinn, doch gerade dann muß er auch andere und nicht nur finanzielle Erträge akzeptieren und kalkulieren. Ein ganzheitlicher Blick ist gefragt. An der Landesbeschreibung darf nicht gekürzt werden. Wie sagt doch bei fast jedem Jubiläumsvortrag unser Landesvater mit den Worten von Golo Mann: *Wer nicht um seine Herkunft weiß, hat auch keine Zukunft*.